Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 13 (1918)
Heft: 6

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 6 XIII. Jahrgang

Die Vorkämpferin

Verficht die Interessen der arbeitenden Frauen

Erscheint monatlich einmal
Kann bei jedem Postbureau bestellt werden
Jahresabonnement Fr. 1.50

Zürich,
1. Juni 1918

Herausgegeben von der Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz.

Tit. Schweiz. Landesbibliothek, Bern

Inhaltsverzeichnis.

Was wir wollen. — Kind und Krieg. — Haben nur die Reichen ein Recht zu leben? — Auf einmal sind auch die dummen Frauen gut genug. — Aus der Sprechstunde einer Proletarierärztin. — Wehrmanns-Frauen. — Die Heiligkeit der Familie. — Der „starke" Bundesrat. — Aus der Frauenbewegung. — Frauen wacht auf! — Internationale Frauenkonferenz für Völkerverständigung. — Aus der Gewerkschaftsbewegung. — Soziale Literatur. — Eine Exmission. — Die Frau und die Industrie.

Was wir wollen!

Die Frühjahrsagitation, Wehrmannsfrauenversammlungen, Maidemonstration haben uns eine größere Anzahl Mitkämpferinnen gebracht, Arbeiterfrauen und Mädchen, welche sich bis heute wenig um die Politik gekümmert haben, denen Wesen, Zweck und Ziel unserer Bewegung noch fremd sind.

Für all diese jungen Kräfte wollten wir einen theoretischen Artikel über Ziel, Zweck und Aufgaben der Sozialdemokratie schreiben. Da aber unsere Arbeit so vielseitig ist, ziehen wir vor, aus dem praktischen Organisationsleben zu berichten. —

Greifen wir irgend einen Wochenabend heraus und schauen wir mal gemeinsam, wie zum Beispiel im Zürcher Volkshaus in allen verfügbaren Lokalen für die Verbesserung der Lage der Arbeiterschaft und für deren Bildung und Aufklärung gearbeitet wird. — Ich bitte Dich, liebe Leserin, mich auf meinem Rundgang zu begleiten, Du wirst manches hören, was Dich interessiert, manchmal wirst Du denken: das hätte ich aber anders gemacht, oder: ja das ist fein, das führen wir auch bei uns ein. —

Es ist Mittwoch Abend, Anfang Mai, alle Säle und Räume sind besetzt! Nr. 1, das sogenannt Vorstandszimmer. Da hält gerade unsere Genossin Dr. Tobler mit einigen Genossinnen einen Referentinnenkurs ab. Die in der betreffenden Frauengruppe zur Behandlung gelangten Fragen, wie „Generalstreik", „Russische Revolution", „Militärfragen" zeigten den Genossinnen, daß es sich gewiß der Mühe lohne, auf die einzelnen Punkte etwas tiefer einzugehen, das „Für" und „Wider" gut zu erwägen, auch wollte man versuchen, über diese Fragen kurze Vorträge zu halten, die als Diskussionsgrundlage gelten konnten. Nun kommen wir gerade dazu, wie die Art der Behandlung besprochen wird, wie man die Bildungsarbeit recht fruchtbringeng gestalten könne. Der nächste Abend wird zur Besprechung von Lenins Militärprogramm verwendet werden.

Aber gehen wir weiter, sonst werden wir mit unserem Rundgang nicht fertig bis die Polizeistunde geschlagen hat.

Im Saale daneben haben sich die Glätterinnen versammelt und da werden wir gleich mitten hinein ins Arbeiterinnenelend geführt. Die Organisation ist noch jung, es ist die dritte Versammlung, aber man merkt es gleich, ein tüchtiger Vorstand ist beieinander, die Geschäfte sind gut vorbereitet, die Präsidentin wirkt anregend und versteht es, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu trennen. Wir hören, daß es noch Heimglättterinnen gibt, die bei einer zehnstündigen und sehr oft noch längeren Arbeitszeit Fr. 3.50 im Tag brutto verdienen, Kohlen, Stecknadeln haben sie selbst zu liefern, den Raum natürlich auch zur Verfügung zu stellen. Wir hören, daß es Betriebsglätterinnen gibt, die um einen Taglohn von Fr. 2.50 ihre schwere, gesundheitschädigende Arbeit verrichten. Auf eine Eingabe seitens der Organisation haben nur wenige Firmen geantwortet, man wird aber die noch Säumigen zur Antwort zu zwingen wissen. Die so elend entlöhnten Arbeiterinnen sind voll Kampfesmut und haben den festen Willen, mittels der Organisation, hinter der die gesamte organisierte Arbeiterschaft steht, andere Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Da nützt auch ein „Geheimzirkular", das ein günstiger Wind auf den Vorstandstisch geweht, gar nichts. Dieses Dokument ist vom Meisterverein verschickt worden; wir sehen also, die Lohnwäschereien und Glättereien haben sich zusammengeschlossen, bevor ihre ausgenützten und schlecht entlöhnten Arbeiterinnen an den Zusammenschluß gedacht haben. Es würde zu weit führen, das interessante Schreiben vollinhaltlich mitzuteilen; nur zwei Punkte heben wir hervor: „Auf das Schreiben der Organisation soll nicht geantwortet werden, ein Minimallohn soll nicht eingeführt werden, wir raten, den tüchtigen Kräften einen Stundenhöchstlohn von 55 Cts. zu bezahlen; es soll aber aussehen, als ob dies freiwillig geschehe." Die junge Organisation, die schon über einen schönen Stock von Mitgliedern verfügt, wird den Ton in den weiteren Schreiben zu finden wissen, welche diese Meisterorganisation zwingen wird zu antworten, wenn nicht, müßten eben mal Blusen, Stehkragen und so weiter ungebügelt getragen werden.

Im großen Volkshaussaal haben sich die Metallarbeiter versammelt, um über die Frühjahrsagitation zu beraten. Wessen das Herz voll ist, geht der Mund über! So hören wir gerade eine lebhafte Debatte über den niederträchtigen Erlaß des Bundesrates in Sachen Refraktäre und Deserteure. Einige Genossen, die bis heute noch nicht so richtig international denken und fühlen gelernt hatten, die bis heute sich immer eher noch als echte, währschafte Eidgenossen, Söhne Tells, stolz in die Brust geworfen hatten, waren besonders empört. Die anderen wußten ja schon lange, wie es etwa mit den Schweizerfreiheiten bestellt ist, eine gute Probe davon hatten sie beim sogenannten Abwanderungsverbot der Metallarbeiter zu spüren bekommen, von all den weiteren Beweisen gar nicht zu reden. Wir hören auch davon sprechen, wie die Unterschrift für die sogenannte „Pfahlbürgerinitiative" erschwindelt wurde, wie gerade Meister und Fabrikherren sich zu Handlangern dieser Initianten gebrauchen ließen. Die Metallarbeiter kamen zum Schluß, daß durch derartiges Vorgehen seitens der obersten Landesbehörde, die während der vier Kriegsjahre glänzend bewiesen hat, daß sie gegen die Schwachen stark sein kann und gegen die Starken schwach ist, der Boden für die politische und gewerkschaftliche Organisation am besten melioriert werde. Ein derartiger Anschauungsunter-